

POLITESCHT BUCH

Paradoxe Präsentation:
„Maverick“ McCain
(hier auf einer
Wahlkampfveranstaltung
in Chesterfield) präsentiert
sich gern als Außenseiter,
will aber unbedingt ins
Zentrum der Macht.



FOTO: CHRIS DUNN/FICKR

JOHN MCCAIN

Der Kandidat

Thorsten Fuchshuber

Der vor kurzem verstorbene US-Autor David Foster Wallace hat John McCain vor acht Jahren während des Vorwahlkampfes für das Magazin „Rolling Stone“ begleitet. Sein Bericht ist Charakterstudie, Kritik der Politik und des Journalismus zugleich.

Dass ein Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika mit einer Statue verewigt wird, mag wohl niemand übermäßig verwundern. Geschieht dasselbe jedoch mit einem Präsidentschaftskandidaten und zudem außerhalb der USA, ist dies schon ungewöhnlicher. Das Denkmal mit dem Konterfei von John McCain steht in einem Park in der vietnamesischen Hauptstadt Hanoi und trägt die Aufschrift: „McCan (sic!) - berühmter Luftpirat“. Es zeigt McCain kniend, mit erhobenen Händen, Panik in den Augen - und befindet sich gleich neben dem See, in dem er als junger Pilot an seinem Fallschirm hängend landete, nachdem er von der nordvietnamesischen Luftabwehr abgeschossen worden war. Die Wucht des Schleudersitzes - genauer gesagt: des explodierenden Sprengsatzes, der ihn aus dem Cockpit katapultieren sollte, hatte McCain beide Arme und ein Bein gebrochen.

„Versuchen Sie für eine Sekunde sich vorzustellen, wie schmerzhaft das ist und wie viel Angst sie hätten, drei gebrochene Gliedmaßen und am Fallschirm hängend unterwegs in die

Hauptstadt des Feindes, die sie eben noch bombardieren wollten.“ Es ist der jüngst verstorbene Autor David Foster Wallace, der hier Empathie einfordert. Wallace hat McCain im Jahr 2000 für das Magazin „Rolling Stone“ während der Vorwahlen eine Woche lang im Wahlkampf begleitet. Kreuz und quer durch South Carolina, jenen Bundesstaat, in dem John McCain schließlich gegen seinen Konkurrenten George W. Bush unterlag. Nun wurde der Bericht in der ungleich längeren Originalfassung unter dem Titel „McCains Promise“ in Buchform veröffentlicht. Zum Ausgangspunkt seiner Reportage macht Wallace die Frage, wie John McCain zum Nimbus des Außenseiters kommt, warum er für so viele die Hoffnung nach einem ehrlichen, aufrichtigen Politiker nährt.

Zum Ausgangspunkt seiner Reportage macht Wallace die Frage, wie John McCain zum Nimbus des Außenseiters kommt.

Auf der Suche nach einer Antwort erinnert Wallace daran, dass McCain damals in Vietnam aus propagandistischen Gründen schon nach einem Jahr Haft die Freilassung aus der Kriegsgefangenschaft angeboten worden war. McCain jedoch lehnte

ab. Laut dem Kodex der Kriegsgefangenen waren vor ihm andere G.I.'s an der Reihe. McCain nahm, statt mit dem Kodex zu brechen, lieber Folter und weitere vier Jahre Haft unter grausigen Bedingungen in Kauf. Wer sich so verhält, lautet Wallace' These, hat doch irgendwie bewiesen, dass er auch andere Maßstäbe als den Eigennutz kennt. Doch was, wenn genau dieser Beweis wieder zur Propaganda im Dienste des Eigennutzes wird?

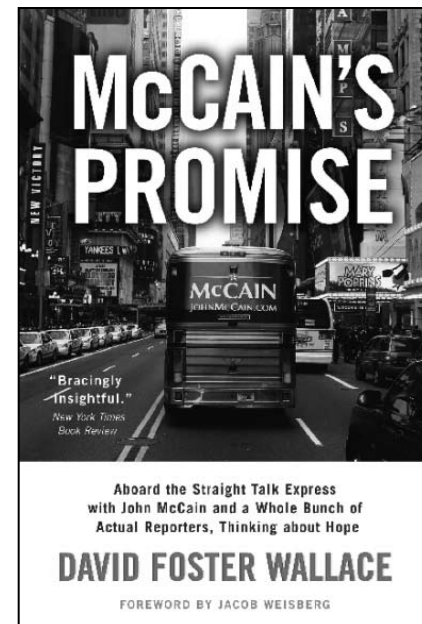
Es ist dieser Ansatz, der das Besondere des Buches ausmacht. Wer David Foster Wallace als Autor kennt, wird ihm schwerlich Sympathie für einen republikanischen Politiker, ja für irgendeinen Politiker unterstellen, woran sich auch nach Lektüre des vorliegenden Buches gewiss nichts ändern wird. Doch zu den Dingen, die man von Wallace lernen kann, zählt, dass Empathie erst dort wirklich zu einer Leistung wird, wo man den trauten Rahmen der eigenen Existenz, des Freundeskreises, des persönlichen Sozialgefüges verlässt.

Über den Versuch einer Charakterisierung der Person John McCains hinaus gelingt es Wallace, eine scharfsinnige und detaillierte Beobachtung des Wahlkampfzirkus' und seiner Protagonisten abzuliefern, die in vielerlei Hinsicht auch für Europa exemplarisch ist. Nicht selten bringt Wallace seine LeserInnen zum Lachen mit seiner Beschreibung des grotesken Reigens, jener Tournee durch Stadt und Land, während der ein ums andere Mal die selben Reden gehalten, ein ums andere Mal die selben Witze gemacht werden. Wallace sezziert das symbiotische Gefüge von Politikern, Medienapparat und Politikberatern. Ein Gefüge, dessen Mechanismen letztere genau genug kennen, um die Produktionsweise der Medien und die Eitelkeit ihrer Vertreter ganz zu ihren Gunsten auszunutzen. En passant demaskiert er damit das Elend des

politischen Journalismus, das in den USA sicherlich nicht größer ist als in Europa.

Wer wissen möchte, was abseits rein politischer Kernthemen womöglich einen Teil der US-amerikanischen Wählerschaft an einem Politiker wie John McCain fasziniert, sich also mit anti-amerikanischen Plattitüden nicht zufrieden gibt, ist mit diesem Buch genauso gut bedient wie jene LeserInnen, die vor allem das literarische Wirken des großartigen Autors interessiert, der - nach einem zwanzig Jahre währenden Kampf von seinen Depressionen schließlich niedergelassen - seinem Leben vor wenigen Wochen im Alter von 46 Jahren ein Ende gesetzt hat.

Abgerundet wird das Buch von einem längeren aktuellen Vorwort von Jacob Weisberg, dem ehemaligen Chefredakteur des ebenso renommierten wie lesenswerten linksliberalen Internetmagazins „Slate“.



David Foster Wallace - McCain's Promise.
Mit einem Vorwort von Jacob Weisberg.
Englisch. Back Bay Books, 124 Seiten.